

Wie orientiert sich der Architekt über Baumethoden und Baumaterialien?

Autor(en): **G.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89 (1971)**

Heft 15

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-84829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbstverständlich stellte Armin Aegerter seine Erfahrungen auch in den Dienst der Öffentlichkeit und seines Berufsverbandes. Jahrelang war er Geniechef des Gotthardabschnittes. Im BIA betreute er längere Zeit das Präsidium. Vor mehr als 15 Jahren wurde er in die Baukommission des Baudepartementes delegiert. Lange Jahre war er initiativer Obmann der GEP Basel. In diesem Kreise, in dem er sich gerne nach Arbeitsschluss entspannte, hat er viele Freunde gefunden, die ihn auch auf seinem Wege in den Ruhestand begleiten werden. Auch im Ausschuss der GEP, dem er seit 1962 angehört, hat er sich sehr verdient gemacht. Vor allem denken wir an die Organisation der Gene-

ralversammlung in Basel 1962 und an die Ausschuss-Sitzung in Solothurn 1970, wo er die Exkursion über die N 2 führte, dann aber auch an seine initiative Mitarbeit an den Geschäften.

Leider hatte Armin Aegerter in den letzten Jahren einige Attacken auf seine Gesundheit zu erdulden, die er aber mit seiner aussergewöhnlichen Willenskraft immer wieder abwehren konnte. Seine bisherigen Mitarbeiter und seine vielen Freunde wünschen ihm, dass er sich von seiner Krankheit bald wieder erholen werde und den wohlverdienten Ruhestand zusammen mit seiner Gattin noch möglichst lange geniessen möge.

Robert Egloff

Wie orientiert sich der Architekt über Baumethoden und Baumaterialien?

DK 002:72:69

Die hier folgenden Ausführungen sind in etwas modifizierter Form einem Referat entnommen, das *Heinrich Baur*, Architekt BSA/SIA, Basel, in der Pressekonferenz zur Schweizer Baumesse (im Rahmen der MUBA 1971 vom 17. bis 27. April) gehalten hat. Hinsichtlich der Baumesse als Informationsmittel für Fachleute äussern wir uns anschliessend.

G. R.

*

Der Baufachmann muss sich heute rasch und gründlich informieren und dokumentieren können. Um lange zu suchen, mangelt es auch im Architekturbüro an Zeit.

So sitzt denn eines Tages der Architekt mit dem Bauherrn zusammen und sollte sofort Linoleummuster haben. Jemand sucht in der Baumustersammlung herum, die irgendwo im Büro ihr platzraubendes Dasein fristet, staubt unterwegs mit dem Nastuch die glücklicherweise gefundene Linoleumdokumentation ab und legt sie auf den Besprechungstisch, im stolzen Bewusstsein, dass das Architekturbüro ein gut funktionierender Dienstleistungsbetrieb sei. Den Beteiligten entging dabei lediglich die Tatsache, dass der Katalog veraltet ist, dass in der Schweiz seither überhaupt kein Linoleum mehr hergestellt wird und dass neue, ausländische Kollektionen massgeblich sind. Von der Gültigkeit der Preisliste ist besser gar nicht zu reden. Gewitzigt, bestellt der Architekt das nächste Mal den Firmenvertreter, der mit seiner eigenen Dokumentation und Musterkollektion erscheint und eine Auswechslung der veralteten Unterlagen des Architekten veranlasst. Durch den persönlichen Kontakt wurde eine aktuelle und umfassende Information gewährleistet, wobei nicht zu verschweigen ist, dass der Architekt dabei über die Konkurrenzprodukte noch nicht ins Bild gesetzt wurde.

Ist nun die Information durch persönlichen Kontakt der Weisheit letzter Schluss? Sicher kann der persönliche Kontakt bei Besuchen, bei Studienreisen, bei Ausstellungen und bei Messen durch nichts anderes ersetzt werden. Das Frage- und Antwortspiel und die Diskussion führen auf direktem Weg zu einer zweckmässigen Information, und zwar nicht nur vom Produzenten zum Konsumenten hin, sondern auch in der umgekehrten Richtung – im Sinne einer (bescheidenen) Marktforschung erfährt der Produzent die Wünsche des Konsumenten. Hier liegt nun die Chance der Messe (ob sie nun Mustermesse oder Baumesse heisst): ein Forum zu bilden für Gedankenaustausch und gegenseitige Inspiration.

Neben dem persönlichen Kontakt mit den Produzenten (Lieferanten) ist für den Baufachmann eine jederzeit greifbare technische Dokumentation und Information unbedingt notwendig. Wenn der Architekt einen Saalbau plant und wissen sollte, wie gross eine normale Kegelbahn ist, so

findet er diese Angabe kaum in den Inseraten der Fachzeitschriften, wahrscheinlich auch nicht in seinen Prospektregalen. Er besitzt vielleicht Lehrbücher, wie den Neufert, oder er ist Abonnent der *Schweizer Baudokumentation*. Tatsächlich erhält er hier die gewünschten Angaben: die Kegelbahn ist 19,12 m lang und 5,10 m breit. Zusätzliche Angaben können tags und nachts über einen telephonischen Auskunftsdienst angefordert werden. Ebenso kann dort Literatur erfragt werden. Wenn der Architekt detaillierte Angaben über spezielle Produkte, wie etwa sanitäre Apparate oder Beleuchtungskörper benötigt, so greift er zur *Ringbuch-Dokumentation* einzelner Firmen oder ganzer Verbände. Leider bieten ihm die Inserate in ihrer heutigen Form oft wenig brauchbaren Stoff, da sie ihrem Wesen nach eher der Erinnerung dienen als der Information, genau wie Plakate, Reklamen in Kinos und Fernsehen. Die Prospekte sind oft eher auf Blickfang und originelle «Werbe-Gags» ausgerichtet als auf brauchbare Information.

Neben der Benützung dieser papierenen Kommunikationsmittel wird der Architekt gelegentlich auch (vermutlich in Begleitung eines Bauherrn oder von Vertretern der Bauherrschaft) in *Ausstellungsräume* von Firmen, in *Baumusterzentralen* oder in temporäre oder permanente *Ausstellungen* und *Messen* gehen. Bei all seiner informierenden Tätigkeit wird er aber immer wieder seufzen unter dem Ballast der technisch unbrauchbaren Produkte so vieler Werbeagenturen (löbliche Beispiele selbstverständlich ausgenommen!), er wird mit Besorgnis seine vollen Papierkörbe, seine Abfallsäcke und Mistkübel betrachten und sich fragen, wer seine Dokumentation besorgen solle. Kann das ein Lehrling tun oder die Sekretärin oder ein älterer Angestellter? Im Zweifelsfalle wählt er den Kurzschlussweg zwischen Briefkasten und Mistkübel und kann wieder frei atmen. Die Fülle der Fachinformation nimmt ständig zu: neue Produkte erscheinen (zum Beispiel Kunststoffe, Dachfolien, Verputze, Isolationen), alte Firmen oder Verbände rationalisieren ihre Sortimente und benennen ihre Artikel neu (zum Beispiel Backsteine). Es wurde behauptet, dass sich innert jeweils sieben Jahren die Fachzeitschriften und die gedruckten Informationen verdoppelten.

Das zuvor geschilderte Idyll mit dem Linoleumkatalog in einem Architekturbüro könnte den Eindruck erwecken, in Sachen Dokumentation und Klassifikation von Informationen sei die Baubranche hoffnungslos veraltet und hilflos. Es muss doch gesagt werden, dass von *Produzentenseite* her (oft zusammen mit einer Konzentrationstendenz einer Branche) beachtliche Anstrengungen gemacht werden, um neben einer Rationalisierung des Sortiments gleichzeitig auch die Produktinformation zu verbessern. So haben sich Gruppen von Produzenten sanitärer Apparate zusammengetan und geben Gemeinschaftskataloge heraus; die Stein- und Holz-

industrie beliefert seit längerem den Konsumenten mit wertvollen Produkteinformationen. Neben den Dokumentationen der Firmengruppen und der Verbände bleibt immer noch genügend Gelegenheit für Prospekte von Einzelfirmen und Spezialisten, die aber auch nach technisch-informativen Prinzipien hergestellt werden sollten, zum Beispiel nach dem Eigenschaftsraster der bereits erwähnten Schweizer Baudokumentation. Viele Firmen haben sich bereits dieser Einsicht geöffnet, aber bei andern ist die Auffassung über die Prospektgestaltung noch anders. Ihnen, d. h. ihren Werbeberatern, kann nur immer wieder zugerufen werden: der Konsument wünscht sachliche und technisch-informative Prospekte (und er hat das in Konsumententests eindeutig bezeugt)!

Eine «Selbsthilfe-Aktion» der Architekten bedeutete der 1930 erstmals erschienene «Schweizer Baukatalog» des Bundes Schweizer Architekten BSA, der heute in der erweiterten Form der Schweizer Baudokumentation erscheint. Das besondere Ziel war schon seinerzeit das Bedürfnis des Architekten, «in das Chaos des Prospektwesens Ordnung zu bringen». Es bedeutet heute noch eine aktuelle Aufgabe und verdient von allen ökonomisch denkenden Produzenten und Konsumenten unterstützt zu werden.

Neben den Produzenten und den Konsumenten beschäftigen sich auch Dritte mit der Dokumentation und Information. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wären folgende *Institutionen* zu nennen:

CIB	International Council for Building Research, Studies and Documentation
FID	Fédération Internationale de Documentation
IBCC	International Building Classification Committee
UDC	Universal Decimal Classification
SfB	Samarbetskommittén för Byggnadsfrågor
CRB	Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung
SVD	Schweizerische Vereinigung für Dokumentation Schweiz. Kommission für integrierte Baudatensystematik
DOCUG	AG für Baudokumentation und Information
	Institut für Bauberatung

In der Informationstechnologie oft gebrauchte *Begriffe*:

Der *Schlüssel* ist ein Codesystem, welches die Einordnung und das Wiederauffinden von Informationen und

Dokumenten nach verschiedenen Kriterien gestattet. Die *Information* gibt Auskunft über Dokumente (zum Beispiel eine Literaturkartei ist Information), das *Dokument* ist Träger der Auskunft (zum Beispiel Literatur, technische Zeichnungen, Muster sind Dokumente), die *Speicher* sind Medien, welche Dokumente zur Verwahrung aufnehmen (zum Beispiel Regal, Hängeregistraturen, Speicher in einem elektronischen Datenverarbeitungssystem). Gerade das letztgenannte Speichermittel, die Datenbank im EDV-System, scheint eine grosse Zukunft zu haben und eröffnet verlockende Perspektiven. Es ist wohl verhältnismässig einfach, Literaturverzeichnisse, alphabetische Marken- und Sachregister, alphabetische Firmenregister mit Angabe von Adressen und Fabrikationsprogrammen elektronisch zu speichern, doch ist dadurch eine eigentliche Produkteinformation noch nicht geboten. Dieses System ist freilich geeignet zur Speicherung von Informationen, aber vielleicht weniger gut zur Erfassung der Dokumente (im Sinne der eben definierten Begriffe). Der Architekt verlangt aber nach leicht überblickbaren Dokumenten in augenfälliger Darstellung. Diese wird ihm der Computer nicht pfannenfertig geben können. Wenn der Architekt Bescheid haben will zum Beispiel über Oberlichtkuppeln, so kann ihm die elektronische Datenbank wohl Firmen, Adressen, Abmessungen der Normoberlichter und Angabe ob rund oder viereckig bieten. Die Details aber, wie etwa die Anschlüsse der Zargen an die Dachhaut usw., können vom Computer nicht übermittelt werden. Der Architekt ist somit immer noch auf die Darstellung in technischen Zeichnungen und Photographien angewiesen, wie er sie in den Prospekten, Ringordnern oder in den Produkteinformationen der Schweizer Baudokumentation findet.

Die Information ist ein allgemeines Anliegen in unserer technisch und wirtschaftlich recht kompliziert aufgebauten Umwelt; mehr noch: sie ist ein menschliches Problem. Dass hierbei die Messe, die Baumessen im besonderen, neben aller schriftlichen Dokumentation ihre spezifische und kaum durch etwas zu ersetzende Aufgabe hat, sei nochmals betont: Als Ort eines konzentrierten, übersichtlichen Angebots stellt die Messe eine ausgezeichnete Gelegenheit dar, um die Vielfalt der Möglichkeiten innert kurzer Zeit überblicken und in unmittelbarer Anschauung prüfen und vergleichen zu können. Das macht – neben der laufenden Orientierung anhand der Dokumentation – den Messebesuch lohnend.

Zur Frage der Baumesse an der MUBA

DK 381.12:69

Zu recht verweist Architekt *Heinrich Baur* in seiner teils idyllischen Schilderung des informativen und dokumentarischen Notstandes im Architekturbüro auf die *Messe* als den Ort eines konzentrierten und gegenständlich veranschaulichten Angebotes. Neben anderen Mitteln und Institutionen könnte sich derart eine Baumesse auf eigenständige Weise für den Fachmann nützlich erweisen.

In ihrem gegenwärtigen Bestand dürfte die Baumesse an der MUBA nur bedingt die Bedürfnisse der *Berufsleute* befriedigen, etwa bezüglich räumlicher Eignung, Übersicht, Vollständigkeit und Präsentation des fachlichen Angebotes. Es muss daher nicht wundern, wenn trotz vermehrtem messegerechtem Bemühen seitens der MUBA-Leitung und eines (nur!) aus Vertretern der Aussteller gebildeten Fachgruppenkomitees die Architekten im Besucherstrom eher spärlich zu entdecken sind.

Die Gründe für die Baumesseproblematik sind mehrfach und nicht allein in der Konzeption zu suchen. Sie

liegen auch in Wandlungen, welche das Messegesehen allgemein in der Anpassung an zeitbedingte Entwicklungen erfahren hat. So kann man die Augen nicht davor verschliessen, dass die MUBA von der ursprünglichen Einkäufermesse (*Mustermesse*) mehr und mehr zur imposanten «Publikumsmesse» mit attraktivem Einschlag geworden ist. Ob damit aber dem engeren Fachinteresse, das die Baumesse nach wie vor auf sich ziehen will, wirklich entsprochen wird? Wir müssen daran zweifeln. Doch sei eingeräumt, dass die Baumesse alljährlich nicht nur Bekanntes oder Sortimentserweiterungen und repräsentative Stände einiger Grossezeuger zur Schau stellt, sondern mitunter den Bauinteressenten auch Neuheiten und Entwicklungen erkennen lässt.

Eine weitere Wandlung wird die Baumesse voraussichtlich durch die *Internationalisierung* der MUBA erfahren. Grundsätzlich betrachten wir den Einbezug des Auslandsangebotes in die Mustermesse als interessant und zeit-